

KUNSTHAUS GLARUS

06. September – 22. November 2015

UNTER 30 XI. JUNGE SCHWEIZER KUNST – KIEFER HABLITZEL PREIS 2015 **ALFREDO ACETO, SELINA BAUMANN, LORENZO BERNET, ANJA BRAUN, JULIAN CHARRIÈRE, RAMON FELLER, SONIA KACEM, TOBIAS NUSSBAUMER, GRÉGORY SUGNAUX, MARTINA-SOFIE WILDBERGER**

Die Kiefer Hablitzel Stiftung ist eine der bedeutendsten Schweizer Stiftungen für die Förderung des kulturellen Nachwuchses. Im Rahmen ihres Förderprogramms richtet die Stiftung jedes Jahr einen Wettbewerb für bildende Künstlerinnen und Künstler unter 30 Jahren aus. Aus 145 Bewerbungen wurden dieses Jahr 17 Kunstschaaffende eingeladen, ihre Werke im Rahmen der Swiss Art Awards in Basel zu präsentieren. In dieser zweiten Runde wurden 10 Künstler und Künstlerinnen mit einem Preis der Kiefer Hablitzel Stiftung ausgezeichnet. Nebst einem Geldpreis werden die Gewinnerinnen und Gewinner eingeladen, ihre Werke in einer institutionellen Ausstellung zu präsentieren. Sie gibt einen Überblick über das junge Schweizer Kunstschaffen, wobei der Fokus auf neu geschaffenen Produktionen liegt. Viele der Künstlerinnen und Künstler nutzen den spezifisch räumlichen Kontext des Kunsthaus Glarus und Schaffen einen Bezug zur bestehenden Architektur.

Alfredo Aceto (*1991, Turin) benutzt vielfältige Materialien und Techniken um mit humorvoll-konzeptuellen Arbeiten Fragen der Autorschaft zu formulieren sowie «grosse» Themen der Kunstgeschichte zu sezieren. Vom Künstler geschaffene Skulpturen, Objekte oder Zeichnungen stehen stets im Zusammenhang mit von ihm in verschiedenen Medien weitergegebenen fiktiven und wahren Narrationen um die Werke selbst, aber ebenso um seine Künstlerbiografie. Die Leuchtanzeige der für die Ausstellung entstandenen Installation *PIT STOP* (2015) weist auf eine Aktion hinter den Kulissen hin. Die beiden wachenden, dekorativen Tiere sind Repliken von Steinlöwen, die Aceto an seinem Arbeitsplatz an der Lausanner ECAL positionierte. Sie verweisen auf den ehemaligen Arbeitsplatz vom Aceto und damit auf einen mythenumwobenen Ort der Kunstgeschichte, nämlich das Künstleratelier. Gleichzeitig hat ihre Bedeutung, wie oft in Acetos Werken, einen biografischen Ursprung und erinnern an einen Moment in der Kindheit des Künstlers, als er im Chef-Büro eines Ölunternehmens zwei vor der Türe positionierte Wachhunde vorfand, die einen grossen Eindruck hinterliessen. Hier kommt den eigens angefertigten Steinlöwen die Aufgabe zu, das «Verschwinden» des Künstlers zu bewachen. Sie sind Talisman für eine von den Mitarbeitenden des Museums durchgeführte Aktion, welcher Aceto das «Verschwinden von Glarus» nennt. Dem Museum kommt die Aufgabe zu, Abbildungen von den Kunstwerken Acetos von Webseiten entfernen zu lassen. Die gelöschten Bilder werden mit der Einladungskarte für diese Ausstellung ersetzt. Die Präsenz seiner Werke auf dem Internet soll damit verschwinden und sich nur noch in der Spur dieser Einladungskarte finden.

Selina Baumann's (*1988, Wattwil) handwerklich präzise und aufwändige Skulpturen aus Keramik befassen sich mit dem Thema der Figuration. Die Künstlerin erschafft einen eigenen Kosmos von Lebewesen, ein Kabinett von Gestalten, die sowohl Tier oder Pflanze wie auch Mensch zu sein scheinen. Die Figuren wirken teilweise fast surrealistisch, was nicht zuletzt an Baumann's statisch gewagten Einsatz des fragilen Materials liegt. Ihre Figuren erscheinen in ihren neueren Arbeiten immer häufiger auf Sockel, Bühnen oder anderen eigens für sie erschaffenen Displays, was ihre theatrale Wirkung verstärkt. Für die Arbeit *X & Y* (2015) hat Baumann eine bühnenartige Architektur geschaffen, in der zwei Figuren eine art Miniaturmuseum im Museum bewohnen.

KUNSTHAUS GLARUS GLARNER KUNSTVEREIN

Im Volksgarten Postfach 665 CH-8750 Glarus T +41 (0)55 640 2535 F +41 (0)55 640 2519
office@kunsthausglarus.ch www.kunsthausglarus.ch

KUNSTHAUS GLARUS

Lorenzo Bernet's (*1986, Zürich) Arbeiten sind seltsam-surrealistische Objekte oder architektonische Situationen und Zitate – etwa von Elementen aus dem öffentlichen Raum oder von anderen Gebrauchsgegenständen – deren Bedeutungen und Funktionen nicht auf den ersten Blick entschlüsselt werden können. Bekannte Formen und Symbole, aber auch Texturen werden durch präzise und subtile Veränderung und Verschiebungen oder durch die überraschende Anwendung und Behandlung von Materialien, wie etwa mit Leim vermischten Haferflocken, zu nicht eindeutig interpretierbaren, mitunter beunruhigenden Szenarien. Seine in den letzten Jahren entstandene skulpturale Serie der *Apfelpflücker* etwa sind Objekte, die an mittlerweile nostalgische wirkende landwirtschaftliche Werkzeuge erinnern. Deren vom Künstler geschaffene Form suggeriert Funktionalität und befragt nicht zuletzt den (künstlerischen) Umgang mit Handwerk und Handarbeit in einem Zeitalter, in dem vielfach Algorithmen diese traditionellerweise von Menschen durchgeführten Vorgänge ersetzen. In seiner für das Kunsthaus neu geschaffenen Installation *Zur Nachtruh (Moon Tavern)* führt Bernet die fiktive Narration um die Vorstellungen eines ruralen Lebens fort.

Im Zentrum des Schaffens von **Anja Braun** (*1985, Freiburg im Breisgau) steht unter anderem die Auseinandersetzung mit einerseits dem materiellen, ebenso aber mit dem performativen Potenzial von Malerei. Sie zeigt zwei Serien, die auf der Verwendung von rohen Farbpigmenten und Primärfarben beruhen, um Bedingungen der Präsentation – hier eines klassischen Mediums – sichtbar zu machen. Im Foyer des Kunsthaus Glarus spiegelt die Serie *Unsere Zukunft liegt vielleicht auf dem Meer* (2015) zur Hälfte mit Glas bedeckter monochromer Pigmentfarbflächen sowohl die Betrachter, wie auch den Innen- und Aussenraum. Braun interessiert sich für das entstehende Wechselspiel zwischen Raum- und Bildebene. Eine Hauptrolle in der hier geschaffenen Raumillusion kommt nicht nur dem sich spiegelnden Betrachter, sondern auch dem Licht zu, welches in den ursprünglich zur Präsentation von Gemälden erbauten Räumen des Kunsthaus Glarus eine wichtige Rolle einnimmt. Die Serie *Movement 1-9* von Ölgemälden auf Papier nutzen die Oberlichtquellen, um verschiedene Farbigkeit von aus Zyan, Magenta und Gelb gemischtem Grau sichtbar zu machen. Die serielle Anordnung beginnt und endet mit der Länge der Wand, suggeriert aber einen Abschnitt einer endlosen Abfolge zu sein. Das Abschreiten der dem Betrachter frontal und unnatürlich tief entgegengesetzten Bildern soll auch eine zeitliche Dimension andeuten.

Julian Charrière (*1987, Morges) befasst sich in seinen Werken mit Vergangenheit und Zukunft von zivilisatorischen Prozessen. Er verwendet Materialien, deren Eigenschaften zentral sind für die Entwicklung von Technologie und damit in der Menschheitsgeschichte einen wichtigen Platz einnehmen. Im Zentrum seiner künstlerischen Praxis steht die Ästhetik ausgewählter technologischer Verfahren und Rohstoffe, aber ebenso die Erkundung von Orten und Landschaften der Rohstoffgewinnung oder -Produktion. Sein Video *Somewhere* (2012) wurde an einem abgelegenen Ort gedreht, an dem einstmals Zukunftsszenarien erprobt wurden. Semipalatinsk liegt in der Wüste Kasachstans und diente dem sowjetischen Militär zwischen 1949-1989 zur Durchführung von nuklearen Tests. Noch immer ist der dortige Boden mit hochradioaktivem Material verstrahlt. Die ins Visier der Kamera genommene eigenartige und verlassene Bunkerlandschaft referiert auf Szenarien, wie sie der Autor J.G. Ballard in seiner Kurzgeschichte *The Terminal Beach* beschrieb. Die Landschaft wirkt wie dystopisches Szenario einer möglichen Archäologie in einer postapokalyptischen Zukunft. Sein zweiter Film *And the Postmodern Collapse of Time and Space* (2012) zeigt den Künstler selbst in einer kurzen Sequenz, wie er einen Stein eine Geröllhalde herunterrollen lässt. Einerseits bezieht sich diese simple Handlung in der kargen Landschaft Islands auf den sogenannten Schmetterlingseffekt, der eine universale-kausale Kette von Ereignissen beschreibt. Andererseits kann das ständig wiederholte Herunterrollen

KUNSTHAUS GLARUS

des Steins auch als Umkehrung des Sisyphos-Mythos, möglicherweise in Bezug auf die künstlerische Tätigkeit gelesen werden.

Ramon Feller (*1988, Bern) skulpturales Werk kreist um Bewegung und Zeitlichkeit. Während seine früheren Werke oftmals kinetische Elemente einschlossen, konzentriert sich eine neuere Serie von Arbeiten auf verschiedene Darstellungsformen und Interpretationen von Zeitlichkeit der Kunstbetrachtung. Es sind Dispositive, die das Vergehen von Zeit in der Betrachtung und Wahrnehmung von Kunst offenlegen. In Fellers Werkserie *bis jetzt* (2015) zählt eine computergenerierte Stimme während der gesamten Ausstellungsdauer ununterbrochen nach oben, das generierte Programm läuft auch dann weiter, wenn die Arbeit nicht zu sehen ist. Im Treppenhaus findet sich ein Monitor der einen Loop von kommerziellem Bildschirmschoner zeigt, welcher der Länge der Öffnungszeiten des Kunsthaus Glarus entspricht. Die sich nie wiederholenden Bildschirmschoner sind in ihrer Funktion verkehrt und füllen nicht mehr die (Arbeits-)pausen, sondern markieren den «Wachzustand» der Ausstellung. Im Seitenlichtsaal können die Besucher über die Dauer der Öffnungszeiten um 24h zeitversetzt zuhören, was der Künstler in seinem Alltag macht. Ein scheinbar unauffälliges Kästchen deutet eine nicht entschlüsselbare Funktion an. Alle paar Minuten gibt es ein lautes Geräusch von sich und wird im Moment der Betrachtung zur Skulptur. Zwei an die Wand und Scheiben angebrachte Sätze behaupten die Zeitlichkeit der Kunstbetrachtung als sprachliche Setzung.

Sonia Kacem (*1985, Genf) erarbeitet räumliche Skulpturen aus vorgefundenen, ephemeren, manchmal auch zum späteren Wiedergebrauch bestimmten Materialien. Eigenschaften und Ästhetik von den meist industriellen Stoffen – es handelt sich oftmals um Reste, Anschnitte oder Fundstücke – werden durch simple künstlerische Gesten und Kompositionen neu erfunden. Die vergänglichen und fragilen skulpturalen im Raum nehmen nicht selten einen theatralen Charakter an, ohne jedoch dem Betrachter eine eindeutige Referenz oder Narration vorzuschreiben. Für die Ausstellung entstand mit *Bildsaal 1* (2015) eine dreidimensionales surrealistisches Landschaftsbild, welches Bewegung suggeriert und trotz der Künstlichkeit der Materialien einem organischen Gebilde ähnelt. Das Arrangement, das nicht zuletzt auch Materialstudie ist und die Eigenschaften dieser industriellen Abfälle auf die Probe stellt referiert auf Vorbilder der Kunstgeschichte wie etwa die Landschaftsmalereien von Georgia O'Keeffe oder die surrealistischen Szenarien von Kay Sage.

Tobias Nussbaumer (*1987, Basel) zeigt grossformatige, äusserst akribische Farbstiftzeichnungen in Installationen, die sich mit verschiedenen Raumordnungen und -Fantasien befassen. Die fast immer streng zentralperspektivisch ausgerichteten Zeichnungen von architektonischen und räumlichen Situationen, wie sie uns aus dem Alltag bekannt scheinen, befassen sich mit dem Dazwischen von realem und virtuellem Raum. Für die Ausstellung schafft Nussbaumer einen Raum im Raum, in dem Zeichnungen real vorhandene aber auch frei erfundene architektonische Elemente der unmittelbaren, aber auch weiteren Umgebung aufnehmen. Im Untergeschoss des Kunsthaus Glarus rekonstruiert er Elemente der bestehenden Architektur. Es entsteht ein begehbares Setting, in dem verschiedene reale, virtuelle und zeichnerische Ebenen ineinander vermischt werden. Das perspektivische Trompe-l'œil der Zeichnungen wird auf den architektonischen Elementen fortgesetzt.

Grégory Sugnaux (*1989, Freiburg) schafft Skulpturen aus rohen, industriellen Materialien, etwa Metall, Beton oder Styropor, bei denen Oberflächen und Innenleben gleich wichtig werden. Seine Werke zeigt er häufig als topographische Anordnungen, die teilweise

KUNSTHAUS GLARUS

von Wandzeichnungen zusammengehalten werden. Sugnaux setzt sich mit dem Erbe einer skulpturalen Formensprache zwischen Surrealismus und Primitivismus auseinander, wobei die von ihm frei erfundenen Symbole und Formen zu nicht eindeutig lesbaren Elementen werden, die letztendlich nicht mehr auf historische oder kulturelle Realitäten verweisen, sondern vielmehr eine imaginäre Welt andeuten. Die neue Arbeit *Ultrapanorama Sampling* (2015) zeichnet sich durch die Verwendung kontrastierender Materialien und Formen aus.

Martina-Sofie Wildberger (*1985, Zürich) dient das Medium der Performance zur Erforschung der Bedeutung, Funktion und Ästhetik von Sprache. Ihre Performances werden von verschiedenen Akteuren, etwa Tänzerinnen und Performerinnen ausgeführt. Die Weiterführung der Arbeit *Re-* (2015) für diese Ausstellung besteht aus einer sprachlichen und körperlichen Umsetzung der dokumentarische Skripte von früheren Performances in eine neue, eigene Leseweise. Eine Tänzerin reisst die fünf verschiedenen Skripts von an die Wand angebrachten Papierblöcke, führt diese auf und lässt die zur Performances benutzten Blätter anschliessend im Raum liegen. Damit hinterlassen die stetig variierende Aufführungen der Texte und Sprachbilder auch räumlich sichtbare Spuren, wenn die Skripts im Laufe der Ausstellung neu arrangiert werden. Diese auf grossformatige Papierbogen gedruckten Notationen setzen sich ebenfalls mit der Visualisierung von Sprache auseinander.

PUBLIKATION

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation im Verlag für Moderne Kunst. Mit Texten von Marcel Bleuler, Jean-Paul Felley, Séverine Fromaigeat, Daniel Horn, David Khalat, Claudia Spinelli & Rolf Bismarck, Geraldine Tedder und Sarah Wiesendanger.

Die Publikation ist von Julia Künzi und Maria Trenkel gestaltet und bietet einen Überblick über das bisherige Schaffen der Preisträger und Preisträgerinnen sowie eine Dokumentation der Ausstellung im Kunsthaus Glarus.

BUCHVERNISSAGE

Samstag 24. Oktober 2015

Rundgang durch die Ausstellung mit Judith Welter. Anschliessend Suppe und Drinks von Julia Künzi und Maria Trenkel. Performance von Martina-Sofie Wildberger.

FÜHRUNGEN

Führungen für Gruppen auf Anfrage, auch ausserhalb der Öffnungszeiten.
Kostenloser Eintritt und Führungen für Schulklassen aus dem Kanton Glarus.

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Freitag 14.00 – 18.00, Samstag und Sonntag 11.00 – 17.00
Sonderöffnungszeiten siehe www.kunsthauseglarus.ch

Die Kunstpreise, die Ausstellungsreihe und die umfangreiche dreisprachige Publikation im Verlag für Moderne Kunst Nürnberg sind seit 2012 dank einer Kooperation mit der Ernst Göhner Stiftung möglich.

Das Kunsthaus Glarus dankt:

Kiefer Hablitzel Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Lotteriefonds Kanton Glarus, Pro Helvetia – Schweizer Kulturstiftung

KUNSTHAUS GLARUS GLARNER KUNSTVEREIN

Im Volksgarten Postfach 665 CH-8750 Glarus T +41 (0)55 640 2535 F +41 (0)55 640 2519
office@kunsthauseglarus.ch www.kunsthauseglarus.ch